

# Graphische Stimmen

Organ für Vertretung der Interessen aller in graph. Kunstanstalten, Buchbindereien, (und verwandten Berufen) der Papier-, Tapeten- und Farbenbranche beschäftigten gelehrten Arbeiter, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Erscheint alle 14 Tage. Abonnementspreis 75 Pfg. vierteljährlich.  
Für die Mitglieder durch die Zahlstellen gratis.

Redaktion u. Verlag: Köln, Palmstraße 14.  
Redaktionschluss: Montag-Abend.

Anzeigenpreis: die 4gesp. Petitzeile 20 Pfg.  
Für Mitglieder und in Verbandsangelegenheiten 10 Pfg.  
Für Postbezug: Postamt Köln.

## Geistige Bildung!

Er hat mich angeregt, der Artikel „Winterarbeit“ in der letzten Nummer unseres Organs. Es heißt dort: „Mehr geistige Bildungsarbeit“. Geleitet nicht von einzelnen, sondern von allen. Warum denn gerade auch noch dieses Kapitel, werden viele denken. Wäre es nicht weit besser, unsere ganze Aufmerksamkeit den wirtschaftlichen Verhältnissen zuzuwenden? Nur eine Frage möchte ich stellen, heißt es im Statut nicht ausdrücklich „sittliche und geistige“ Hebung der Mitglieder? Vorab ist zu bemerken, daß wir als organisierte Arbeiter unter Bildungsbestrebungen nicht das Gebahren des „gebildeten Benehmens“ der höheren Stände verstehen. Gewiß, es ist sehr notwendig, daß der Gewerkschaftler auch nach außen hin als gebildeter und charaktervoller Mensch dasteht. Die Bildung des Arbeiters muß auf Herz und Gemüt einwirken. Ihn empfindsam machen und begeistern für alles Gute, Schöne und Edle. Deshalb soll jeder christliche Arbeiter sich dem konfessionellen Arbeiterverein anschließen. Da werden die edlen Kräfte des Menschen gewekt und gepflegt.

Für uns Arbeiter fehlt es in den seltensten Fällen an Gelegenheit, unser geistiges Wissen zu bereichern. Erwähnt seien für heute nur, regeren Besuch der Unterrichtskurse in Arbeitervereinen oder Gewerkschaften, eifrige Benutzung der Gewerkschaftsbibliotheken, stete Teilnahme an den Versammlungen, fortgesetztes Studieren des Verbandsorgans, sowie fleißige Mitarbeit am demselben.

In den meisten Orten werden im Winterhalbjahr von Gewerkschaften oder Arbeitervereinen besondere Kurse zur Weiterbildung der Mitglieder veranstaltet. Dort lernt der Arbeiter schriftlich tätig sein, Versammlungen leiten, Vorträge ausarbeiten u. dergl. mehr. Leider haben wir noch die traurige Tatsache zu verzeichnen, daß solche, für unsere Bewegung so eminent nützliche Bildungsabende schlecht besucht werden. Und woher dieser Mißstand, ich möchte sagen, diese geistige Faulheit? Der eine ist zu bequem den Weg zu machen, ein anderer muß zum Gehörgang, ein dritter hat Theaterprobe u. s. f. Die Erfahrung zeigt, daß es fast immer dieselben sind, welche den Kursus besuchen. Erst die Arbeit, dann das Spiel, soll von jetzt an unsere Lösung sein. Allein die mangelhafte Schulung bringt es mit sich, daß Kollegen ihre innersten Ueberzeugungen vom Gegner in den Kot treten lassen. In Versammlungen, wo es angebracht wäre, ihre christliche Weltanschauung zu verteidigen, wegen Mangel an Kenntnisse alles totschweigen. In einzelnen Ortsgruppen werden stets Klagen laut, daß es mit der Agitation nicht recht vorwärts geht. Woran liegt's? Kein Mitglied bringt es fertig, den Indifferenten so richtig den Zweck und die Notwendigkeit der Organisation klar zu machen. Alle Jahre einmal gelangt ein verstimelter Versammlungsbericht in die Redaktionsstube. Weshalb dieses? Niemand ist im Stande, eine ordentliche Berichterstattung vorzunehmen. Ist in einem kleinen Betriebe eine kleine Differenz ausgebrochen, alle sind paß, der Beamte

muß zur Regelung der Sache von auswärts kommen. Unhaltbare Zustände im Arbeitsverhältnis lassen es geboten erscheinen, eine öffentliche Versammlung abzuhalten. Aber wer soll sie einberufen und gar leiten? Von den Mitgliedern verfügt schließlich keiner über die nötigen Fähigkeiten und den nötigen Mut. Zu guter Letzt muß dann ein Kollege einer Bruderorganisation solche Versammlungen leiten. Sind das nicht Armutzeugnisse ersten Ranges? Von der Bildfläche verschwinden würden alle diese Uebelstände, wenn es sich jeder zur Pflicht machen würde, nach Möglichkeit die Unterrichtskurse zu besuchen.

Eingewendet wird mir schließlich, ich wohne zu weit vom Unterrichtslokal entfernt. Mir ist eine Weiterbildung nicht möglich. Schau, guter Freund, für dich gibts ein anderes Studierinstitut, die „Kartell- oder Zahlstellenbibliothek“. Es darf doch wohl die Erwartung ausgesprochen werden, daß jede Zahlstelle eine kleine Sammlung Gewerkschaftsschriften zu den notwendigsten Utensilien rechnet. Ist es dir möglich, bringe ein kleines Opfer und laufe selbst einige Schriftchen, der Preis ist ja gering. Mancher aufwärtstrebende Gewerkschaftler hat seine geistigen Errungenschaften dem Lesen solcher Broschüren zu verdanken. Wahre Bildungsstätte bilden ferner die Mitgliederversammlungen, sowie Versammlungen der Bruderorganisationen. Vorausgesetzt, daß der elenden, immer wiederkehrenden Versammlungsschwänzerei der Garauz gemacht wird. Hier wird stets Gelegenheit geboten, nicht verstandene Ausführungen in der Diskussion zu wiederholen, um den Kern der Sache herauszuschälen. Kurz noch ein Hinweis: Keiner möge einen Unterrichtsabend oder eine Versammlung besuchen, ohne Papier und Bleistift bei sich zu führen. Erstens deshalb, weil in jenem Vortrage Ausführungen, z. B. Statistiken oder Aussprüche der Gegner u. vorkommen, die es verdienen, geistiges Eigentum des Besuchers zu werden. Zweitens aber soll jeder aufwärtstrebende Gewerkschaftler sich während des Vortrages Notizen machen. Mit Hilfe derer er stets in der Lage sein wird, einen Vortrag auszuarbeiten bezw. zu halten. Geht du also zur Versammlung oder zum Kursus; denke an Bleistift und Papier. Ein weiterer Beitrag zu unserer geistigen Ausbildung bietet auch das Verbandsorgan. Mehr als einmal kann man die Erfahrung machen, daß, wenn Mitglieder über eine Angelegenheit gefragt werden, die im Verbandsorgan zur Sprache gebracht wurde, mit einem Achselzucken antworten. Woher dieses Uebel? Es gibt immer noch einige, die die Gr. St. schon gleich nach dem Zustellungstage als Material zum Verpacken des Frühstücks u. benutzen. Ist es dann etwas Rätselhaftes, wenn Vorlesende und auch die Zentrale stets mit allerlei kleinlichen Fragen belästigt werden. Jeder weitflüchtige Kollege wird sein Verbandsorgan nicht nur lesen, sondern auch aufbewahren, und am Jahreschlusse einbinden und in die Hausbibliothek einreichen. Wie's denn etwas Schöneres und Interessanteres, als stets nachschlagen zu können, was der Verband geleistet hat. Und andererseits bietet das Verbandsorgan nicht eine reiche Fülle Material

zu Vorträgen? Räume daher jeder gerne der Gr. St. ein Plätzchen im Büchergestell ein.

Zum Schluß erscheint es wohl angebracht, noch auf eine wichtige Bildungsmethode hinzuweisen. Wichtig deshalb, weil jeder in seiner Arbeit gleich korrigiert wird. Ich meine die literarische Mitarbeit am Verbandsorgan. Verleht wäre es, wenn einer gleich den Mut verlieren und die Arbeit aufgeben würde, wenn der Redakteur bei der Korrektur des ersten Artikels mal ganz müßig den „blauen Prügel“ schwingt. Angeraten kann dem Artikelschreiber nur werden, seinen Bericht gründlich durchzulesen, die Fehler sich zu merken und nächstens zu meiden. „Kein Meister ist vom Himmel gefallen.“ Mögen die hier in kurzen Zügen gegebenen Anregungen vor allem in die Praxis umgesetzt werden. Weibe keiner müßig, unsere Bewegung erfordert es, heute mehr als je. Seien wir eingedenk des Spruches: Wissen ist Macht! Macht gegenüber den Indifferenten! Macht gegenüber den uns feindlich gesinnten Organisationen! Macht gegenüber denen, welche unsern Berufskollegen das Koalitionsrecht streitig machen wollen! Darum nochmals: Heraus aus dem Schlupfwinkel! Arbeitet mit euren Talenten! heve.

## „Sozialdemokratische Salunken“

— „franke Gehirne“ — „solche Burken“ —

das sind so einige Titulationen, mit denen sich die vor Brüderlichkeit tiefenden „Genossen“ z. B. behelien. Nach der Beendigung des Prozesses: Fischer gegen die Redaktion der „Post“, hatte der „Vorwärts“ den Buchdruckerverbands-Redakteur Reghäuser ordentlich eingefeist und die „Veizpiger Volkszeitung“ meinte gar: „Wir gestehen, daß wir in der langen Geschichte der deutschen Polizeischnitzerei kein Subjekt von einer derartigen sittlichen Verkommenheit kennen gelernt haben wie den Gewerkschaftsredakteur Reghäuser.“

Reghäuser verteidigt sich nun durch einen zehn Spalten langen Artikel in seinem „Korrespondent“ vom 5. November gegen die ihm gemachten Vorwürfe. Er kommt dabei nochmals auf die Vorgänge im Jahre 1906 zurück, die Veranlassung zu sog. Schmiergelder-Notiz im „Korrespondent“ gaben. Er erinnert an den Abschluß des Tarifvertrages, auf den das ganze Buchdrucker-Gewerbe und seine Organisation stolz seien und der von der „Streikbrecher-Redaktion“ im Vorwärts in ordnärster Weise heruntergerissen wurde. Die Umgangsformen in der Partei seien auf einem Tiefstand angelangt, der ein weiteres Herabsinken nicht zulasse. „Und das unter Gleichgesinnten, unter Brüdern, die der Welt eine höhere Moral, ein leuchtendes Ideal schaffen wollen.“ Die vor zwei Jahren gegen die Geschäftsleitung des Vorwärts vorgebrachten Beschuldigungen hält er auch heute noch aufrecht. Es ist bedauerlich, daß infolge einer erhellenden Dringlichkeit des Vorlesenden und der Bemühungen des Verteidigers, den Prozeß im Sinne seines Klienten zu verschieben, es zu einer grundsätzlichen Auseinandersetzung nicht kommen

konnte. Das hat Herr Fischer vor mancher Blamage bewahrt, die für ihn um so peinlicher gewesen wäre, als ein kapitalistischer Arbeiter so leicht kein Geschäftsführer eines kapitalistischen Betriebes mit ihm konkurrieren kann."

Inbezug auf die oben wiedergegebene Aeußerung der Leipziger Volkszeitung schreibt Rehgäuser: „Büher geht's wohl nimmer, was in der Partei der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit geleistet werden kann. Ist das der sozialdemokratische Geist, zu dessen Pflege die Gewerkschaftsführer verpflichtet sein sollen... Der Leipziger Volkszeitung würde es dienlich sein, sich weniger um uns als um jene sozialdemokratischen Salunken zu kümmern, die sogar in parteigenössischen Ehrenstellen sich befinden, welchen Elementen sie aber kein Haar krümmt, weil sie Fleisch von ihrem Fleisch sind.“ In einem derselben Nummer veröffentlichten zweiten Artikel, den die gesamten Mitglieder der Redaktion und Expedition des Korrespondenten unterzeichnen, erklären sich letztere ebenfalls gegen die Leipziger Volkszeitung sowie gegen den Verteidiger des Abgeordneten Fischer in dem obigen Prozesse, den bekannten Abgeordneten Wolfgang Heine, der in seinem Plädoyer inbezug auf die Korrespondent-Redaktion von einem „Verleumbarnest“, das ausgehoben werden“, sprach. Der Artikel, der eine große Anzahl Preßstimmen aus Gewerkschaftsblättern gegen das Leipziger Blatt wiedergibt, schließt mit den Worten: „Es liegt nun an der gesamten Verbandskollegenchaft, zu erklären, ob ihr ein „Polizeischuft“ und ein „Verleumbarnest“ von Redaktion ferner noch die geistige Kraft bereiten und verabreichen dürfen, ob das eigene Urteil maßgebend sein soll, oder ob sie sich dem zu fügen gezwungen ist, was ihr Leute vorschreiben wollen, die noch in jeder kritischen Situation, welche unser Verband durchzumachen hatte, ihm in den Rücken fielen — wir werden dann zu handeln wissen!“

Darauf antwortet der „Vorwärts“-Geschäftsführer Fischer in Nr. 261 des „Vorwärts“ vom 6. November:

Ehren-Rehgäuser versucht in 10 Spalten seines „Korrespondent“ mich abermals mit dem Schmutz seiner alten Verleumdung zu beweißen; ich könnte ihm nur dieselbe Behandlung und Charakterisierung zuteil werden lassen, die er und seine Hintermänner wegen

genau derselben Anwürfe vor zwei Jahren erfahren haben. Heute ist das nicht mehr nötig, heute ist Ehren-Rehgäuser gerichtlich als „Schradtschneider“ abgekempft, seitdem ihm der Vorsitzende des Gerichtshofes in Moabit den entrücktesten Vorwurf ins Gesicht schleuderte, er habe nicht gehandelt, wie jeder anständige Mensch gehandelt hätte.

Ehren-Rehgäuser hat vor Gericht durch sein Verhalten gnädig zugestanden, lieber lasse er sich einen Schult nennen, als daß er der Wahrheit die Ehre gebe, wenn es sich um einen Gegner oder um ihn handle.

Gegen Anwürfe eines solchen Burschen verteidigt man sich nicht, den gibt man der Verachtung der anständigen Leute preis.“

Rehgäuser fand es dann für notwendig, sich von der Leipziger Buchdrucker ein Vertrauensvotum ausstellen zu lassen. Nach den Mitteilungen des „Korrespondent“ vom 10. Nov. erklärten am 6. Nov. 3000 Leipziger Buchdrucker in einer Resolution:

„Die Preisleistung der „Leipziger Volkszeitung“, wonach der Gewerkschaftsredakteur Rehgäuser das sittlich vollkommenste Subjekt in der langen Geschichte der deutschen Polzeischuft ist, legt die Veranlassung zu dem obigen mit dem Bemerten, daß derartige Polzeischäfte nur der Ausfluß eines kranken Geistes oder des fanatischen Hasses sein können.“

Im übrigen verpflichten die Leipziger Buchdrucker sich, mit Rehgäuser durch Dick und Dünn zu gehen.

— Wer hätte bei solchen Leistungen nicht das Verlangen nach dem sozialistischen Zukunftsstaat?

### Bekanntmachungen des Zentral-Vorstandes.

Wir machen darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinen dieser Nummer der 47. Wochenbeitrag fällig ist. Bei etwaigen Angeboten respektive Stellenwechsel in Köln, Düsseldorf, Aachen und M.-Stadbach wolle man sich unter allen Umständen an die örtlichen Bevollmächtigten um Auskunft wenden, da sich unsere Kollegenchaft in einer Tarifbewegung befindet.

Die Adresse des Bevollmächtigten und Bezirksleiters für Bayern und Württemberg lautet nunmehr: Josef Wähler, Rempten 1. Altdau, Jannensdörferstraße R. 100. (Nicht Jannensdörferstraße, wie irrtümlich in letzter Nummer.)

Die Kollegen werden dringend gebeten, den Wünschen bezügl. des Arbeitsnachweises, gerecht zu werden. Etwaige den Jahrestellen von der Zentrale zugestellte vakante Stellen wollen sogleich vom Vorsitzenden beantwortet werden und zwar

in allen Fällen, selbst wenn keine reflektierende oder arbeitslose Kollegen vorhanden sind.

Das Mitglied J. Meusch in Regensburg, Buch Nr. 3483, wurde wegen Kasse ausgeschlossen.

Der Zentralvorstand,  
F. A.: Hornbach.

Bei der Zentralkasse gingen Gelder und Abrechnungen ein bis zum 16. November: Köln, Gagen, Berlin, Dülmen, Aachen, Habelschwerdt, Goffnungstal, Hamburg, Stuttgart und Stohheim.

Det. Suppers, Zentralkassierer.

### Rundschau.

In einer lebhaften Arbeiterbewegung leben gegenwärtig aller Orten die Tabakarbeiter gegen die von der Regierung geplante Vondersteuer auf Zigaretten usw. die 87 300 000 Mk. abwerfen soll. Die letzte Erhöhung der Steuer auf Tabak hatte zur Folge, daß rund 15 000 Arbeiter brotlos wurden. Ihre schänen Forderungen die zu erwartenden Arbeitstagen bis zu 50 000. Die Regierung selbst rechnet mit 10 Prozent Konsumrückgang, was rund 20 000 Arbeitstagen geben dürfte. Man sieht daraus, wie sehr diese Frage die gewerkschaftlichen und wirtschaftlichen Interessen der Tabakarbeiter berührt. Auch mit den sozialen Gesichtspunkten, mit denen die Regierung die Steuer schmackhaft machen will, ist es nicht. Denn wenn es auch schon klinge, daß Zigaretten im Werte bis zu 7 Pfg. 4 und 8 Mk. Steuer bringen sollen, während die teureren Sorten mit 16, 32, 54 und sogar bis 96 Mk. herangezogen werden sollen, so ist die Tatsache, daß 72 Prozent des gesamten Steuerbetrages auf die Sorten bis zu 7 Pfg. entfallen, der beste Beweis, wie die große Masse der Windermittelten die Pech bezahlen muß. Wie sehr das Schicksal der Tabakarbeiter von der geplanten Vondersteuer abhängt, geht daraus hervor, daß allein 85 Prozent der Gesamtanzahlung auf Zigaretten entfällt, die bis zu 6 Pfg. kosten. In Urkenntnis dieser Gefahr, die in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung auch der Gesamtheit erwachsen müssen, haben zahlreiche Gemeinde-Vertreter, Abgeordnete usw. sich gegen diese Steuer ausgesprochen. Auch die Fabrikanten sind lebhaft mit herbeikräftigtem Material in der Abwehr tätig. Nur fällt dabei auf, daß ihnen der Zentral-Verband Deutscher Industrieller in den Rücken fällt. Auf seiner Generalversammlung sprach sich der bekannte Generalsekretär Bud dahin aus, daß die Fabrikanten die Last abwälgen könnten und den Arbeitern könnte dadurch zu Gemüte geführt werden, daß sie auch Pflichten gegenüber dem Staat hätten. Mit der Pöfse sehe man so seinen Arbeiter mehr. Diese bekannte Sachverhältnisse, die im Arbeiter immer nur ein untergeordnetes Wesen sieht, richtet sich nun selbst. — Mögen die Tabakarbeiter in diesem Kampfe, von dem viel für ihre Zukunft abhängt, Erfolg haben.

### Soziale Wahlen.

Am 12. November fand die Wahl zur Ortsratsklasse Klasse VI statt. 12 Delegierte und 6 Ersatzmänner wurden

### Von Erfolg getront!

(Erinnerung eines alten Vertrauensmannes.)

Statt daß nach besser Zeit ihr ichreit, Macht selber euch die besser Zeit!

Endlich war er herangebracht — der Samstagabend. Schier lang war mir die Woche, trotz der sieben Täglein geworden. Und weshalb? Wichtige Ereignisse erfordert es, daß nächsten Mittwochabend, punkt 9 Uhr alle Vorstandsmitglieder und Vertrauensleute im Vereinslokal anwesend sind, hatte der Vorsitzende in der letzten Versammlung bekannt gegeben.

Wie nicht anders zu erwarten, hatte diese Bekanntmachung gezogen. Alle waren zur bestimmten Zeit erschienen und harrten der Dinge, die nun vor sich gehen sollten.

Kollegen, hub der Vorkämpfer der Sitzung an, ich habe euch zusammenrufen lassen, um mit euch zu beraten, wie wir die Indifferenzen unseres Berufes der Organisation zuführen können. Heute, wo wir vor der Tarifbewegung stehen, darf keine Mühe und Arbeit scheitern werden. Ich schlage vor, im ganzen Ort eine Hausagitation abzuhalten. Zur Begründung derselben folgendes: Gaben wir die Fernstehenden zur Versammlung ein, die Folge ist, Wägen durch Abwesenheit. Also bietet sich eine Gelegenheit, diesen Leuten Ziele und Aufgaben der Gewerkschaften klarzulegen. Wie gesagt, Hausagitation wird am zweckdienlichsten sein.

Was meint ihr dazu, schloß der Vorsitzende seine Ausführungen.

Die Anwesenden und auch ich, obgleich großartige Gewerkschaftsaktivität nicht zu meinem eiferen Bestand gehören waren der Ansicht, daß wie eben Kargelegt, bei der Gewinnung neuer Mitglieder verfahren werden müsse. Am kommenden Mittwoch um 9 Uhr, finden mir und hier mitunter ein, machte das Oberhaupt der Ortsgruppe. Es sollen dann die zu besuchenden Kollegen namhaft gemacht, und Agitationsmaterial auszugeben werden. Sollte jeder, daß er das Statut genau kennt, ferner wenn möglich, die Proschüre „Freie und Gerecht. Dunderche, sowie die Broschüre „Gewerkschaften“ gründlich durchlesen hat. Ihr müßt euch vergegenwärtigen, daß die Unorganisierten, mit allerlei Argumenten euch entgegenzusetzen werden, um ihr indifferentes Verhalten zu rechtfertigen. Doch nicht verzagt! Frisch gemacht, ist halt gekommen. Ich schloße die Sitzung mit dem Wunsch, daß „Gegen der Mühe Preis sein möge“.

Wasche anschließend die alte Turnmütze des wachen Nationalen die neunten Stunde, als ich wie verabschiedet im Vereinslokal einträte. Und wach ein Anblick bot sich mir? Sonst war ich immer der erste und heute der letzte,

alle warteten auf mich. Ich gewann den Eindruck, daß es den Kollegen ernst mit der Arbeit sei.

So, nun können wir antworten, sagte der Vorsitzende, indem er einige Male den Knopf der kleinen Tischglocke herumdrehte. Ein Zeichen der Aufmerksamkeit. Hier ist das Wochenscheiteldnis der Unorganisierten, circa 50 an der Zahl. Geteilt durch zwölf, fünf Vorstandsmitglieder und sieben Vertrauensleute, macht auf jeden von euch vier, ich nehme dann fünf. Ferner habt ihr hier Statuten, Aufnahmezettel, Flugblätter, Zeitungen etc., und nun an die Arbeit. Wenn es in einem Male nicht gelingt, den Kollegen zu organisieren, der geht eben hier hin. In der nächsten Versammlung erhaltet jeder Bericht über seine Tätigkeit. Hat noch jemand eine Frage? Wenn nicht, so sind wir am Ende der Tagesordnung angelangt und erkläre die Sitzung für geschlossen.

Alle begaben sich vergnügt und mit der Hoffnung auf baldigen Erfolg ihrer Wohnung zu — nur ich nicht. Bei den von mir zu besuchenden Kollegen waren zwei, welche stets die größten Gegner jeder Organisation gewesen und auch heute noch waren. Dann schwebte mir der Tätigkeitsbericht in der nächsten Versammlung vor Augen. Sollte ich mit leeren Händen dableiben? Nein und abetmals nein. Mein Ehrgeiz trieb mich zur Arbeit.

Gleich am anderen Abend machte ich mich auf, mit allem Agitationsmaterial bewaffnet, die Kollegen mit meinem Besuch zu beehren. Als ich bei B. eintrat, erzählte er gerade seiner Frau von der vorgenommenen Hausagitation der Arbeitszeit, wegen Geschäftsflaus, was für ihn ein höchst wichtiger Lohnausfall von 3 Mk. bedeute. Nachdem er seine Ausführungen beendet, erklärte ich den Zweck meines Besuches. Ah, was, die Verbände nützen nichts, wurde ich unterbrochen, ich gehe nicht hinein. Die Fabrikanten machen doch was sie wollen.

An eine Belohnung meinerseits war am fraglichen Abend nicht zu denken. Dem mitgeführten blauen Abenddeckel (Agitationsmappe) entnahm ich ein Statut, Zeitung und einzelne Tarifvertragsformulare. Diese überreichte ich der Frau, welche früher als Arbeiterin Mitglied des Christl. Schneiderverbandes gewesen war, zum Lesen. Empfiel mich mit der Bitte, am Sonntagmorgen nochmal vorzusprechen zu dürfen, was gern gesattelt wurde.

Kalter Nordwind legt durch die Straßen. Ich wandere weiter zum Kollegen R. Dieser ist gerade damit beschäftigt einige Halbkleinwandbände anzupappen. Ein „aberliches herein“ auf mein Anstoßen verriet schon, daß er sich nicht in gemüthlicher Stimmung befand. Doch ein Vertrauensmann darf nicht jaghaft sein, dachte ich, und tief dem Schöpfenden in aller Gemüthsruhe ein „so fleißig, überstunden ohne Zuschlag“ zu.

Wenn man nun mich, entgegnete R., als Vorkämpfer bei den niedrigen Lohnsätzen auch noch manchmal halbe

Tage auf Arbeit warten, verzagt sich mit den heutigen Leuerungsverhältnissen nicht. Glaub's gern, erwiderte ich, nur in die Organisation, und selbst bessere Zeiten gemacht.

Ja wenn das nur so ginge, meinte R., der inzwischen seine Bücher eingepreßt und eine Tabakspife angebrannt hatte. Man hört besonders in der besten Zeit so viel von Verbänden, die der besten Richtung. Genau kenne ich ihr Wesen nicht. Ich gebe aber nicht hinein, dafür habe ich zu viel Gegenstände. Auch die Hausbesucherversammlungen besuche ich nicht. Nun heute aber kann ich mich wegen Mangel an Zeit nicht länger darüber unterhalten.

Schnell langte ich den Abenddeckel hervor, überreichte dem mit „Arbeitsüberhäufen“ gleichfalls Statut, Zeitung etc. zum durchlesen und verabchiedete mich mit dem Bemerten, Sonntagmorgen wiederzukommen.

Etwas unbehilflich gekümmert, stieg ich die Treppe hinunter und überlegte, ob ich die beiden anderen mit zugeleiteten Kollegen, die einige Häuser weiter wohnen noch besuchen soll. Daß ich durch kleine Mißerfolge nicht abschreden, machte mein Gewissen. Auch zu denen gehe heut noch hin, vielleicht ergeht ihr dort besser, zumal die Kollegen noch ledig sind. Gelächter und Kopfen auf den Tisch überredeten mir die Unwissenheit der Gewissens.

Da kommt der Agitator, rief mir einer beim Betreten des Zimmers entgegen. Du kannst noch mit spielen, sagte ein anderer, der gerade die Karten mischte. Das wird dessen Grund des Vertrauens nicht sein, warf ein Dritter, der gleichgültig Vertrauensmann im christlichen Textilarbeiterverband war, ein.

Nein, entgegnete ich, in den heutigen schweren Situationen ist zum Spielen für uns keine Zeit. Ich bin hierhergekommen, um diese beiden Kollegen über den Nutzen der Organisation aufzuklären und zum Beitritt zu mahnen.

Sie sind denn noch nicht organisiert, fragte der Textilarbeiter freundlich, ihr als Angehörige eines intelligenten Berufes. Dann kommt mal zu uns, Arbeiter und Arbeiterinnen stehen in der selbstgeleiteten Organisation. Durchdrungen von wachem Solidaritätsgefühl kämpfen sie Schulter an Schulter für die Erhebung ihres Standes. Von euch hätte ich dieses in erster Linie erwartet.

Seine Worte hatten ihre Einwirkung auf die beiden nicht verfehlt. Ich konnte Anmeldebörsen ausgeben, welche in einigen Minuten ausgefüllt mit dem üblichen Beitrag mir wieder eingehändigt wurden. Beiden ließ ich noch die Wohnung zuteil werden, stets treue Mitglieder zu bleiben, und verließ dann frohen Mutes das „Junggesellenheim“. Der Mond wirft sein bleiches Licht zur Erde, die Sterne funkeln, die Straßen sind leer — es ist Nacht. Ich wandere einstm durch die abgelegene Straße meinem Heime zu, in mir das Bewußtsein tragend,

gewählt. Die sozialdemokratischen Gewerkschaften, welche bis jetzt die Hälfte der Vertreter inne hatten, sind mit der heutigen Wahl ausgeschieden. Trotz des Verweigerungskampfes der Gewerkschaften und der Propaganda unter solcher Flagge, blieben die Christlichen Sieger. In Klasse V wurden die christlichen Kandidaten ebenfalls gewählt.

## Aus den Zahlstellen.

**Wien.** Am Sonntag, den 15. Nov. vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr fand eine gut besuchte öffentliche Versammlung des Zentralverbandes für das graph. Gewerbe und des deutschen Buchbinderverbandes im „Goldenen Löwen“ statt. Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht der Lohnkommission, Referent Kommissionsvorsitzender Kaiser; 2. „Die Tarifbewegung in Wien und ihre Begleiterscheinungen“, Referent: Zentralvorsitzender Hornbach; 3. „Was bedeutet uns die jetzige Situation“, Referent Bezirksleiter Gröndhoff. Kollege Supperer eröffnete die Versammlung, begrüßte die zahlreich erschienenen und gab den Jura der wichtigen Versammlung bekannt. Desgleichen appellierte er an etwa anwesende unorganisierte Kollegen zum Beitritt der Organisation.

Der Vorsitzende der Lohnkommission, Kaiser gab sodann ein Bild über die umfangreiche Tätigkeit der Kommission. Ferner machte er darauf aufmerksam, daß die heutige Versammlung entscheidend müsse, und zwar dahingehend, ob das Votum der Arbeitgeber mit dem Ermittlungsausschuss von 1950 Mk. und dem Höchstminimallohn von 26,50 Mk. von der Versammlung anerkannt werde oder nicht. Eine Antwort an die Prinzipalität ist bis zum 18. November versprochen und nachdem keinerlei weitere Zugeständnisse zu erhoffen seien, so bleibe kein anderer Weg offen, wie den Völkern mit der Aufhebung der Hilfsarbeiter- und Spezialarbeiterfrage zuzustimmen, da nur auf diesem Wege die friedliche Vermittlung des Tarifvertrags möglich sei. Im Abwechslungsfalle kann nach die tariflose Zeit mit dem Kleinlohn oder die Durchsetzung unserer Forderung durch einen allgemeinen Streik.

Er erwähnte jedoch, die letzteren Fälle reichlich zu bedenken und in Anbetracht der gegenwärtig herrschenden Krise den Weg des Friedens zu wählen. Unser Zentralvorsitzender Kollege Hornbach würdigte eingangs seiner Rede die reichhaltige und unermüdbare Tätigkeit der Lohnkommission. Dagegen behaupte er das geringe Entgegenkommen der Prinzipalität und geißelte ihre Taktik bei den Verhandlungen. Die neunstündige Arbeitszeit, die ja schon in 4/5 der Betriebe seit längerem bestehe, sei eine Forderung gewesen, die man ansichtslos von der Prinzipalität akzeptiert bekommen glaubte.

Die Verhandlungen hätten uns allerdings vom Gegenteil überzeugt. Selbst der Vermittlungsvorschlag nach 3 Jahren bezw. in der Hälfte der Tarifsdauer die neunstündige Arbeitszeit allgemein einzuführen, sei durch die Einseitigkeit einzelner Arbeitgeber abgelehnt worden. Wir seien nun aber gerade lange genug gegenüber anderen Branchen in Bezug auf Lohn- und Arbeitsverhältnisse geduldig gewesen. Unsere Organisationskräfte gebiete uns, nun endlich einmal zu zeigen, daß wir uns nicht für alle Zukunft als Aischenbrüdel behandeln lassen. Unsere Forderungen

auf 8jährige Vertragszeit sei aufgegeben worden und zwar weil wir uns von dem Gedanken leiten ließen, daß durch eine längere Vertragszeit und wie uns von Arbeitgeberseite auch zugesichert wurde, ein größeres Entgegenkommen bei den Lohnfragen zu erwarten sei. Der Vertrag sollte also nicht auf drei, sondern auf fünf Jahre abgeschlossen werden. Die Arbeitgeber hätten nun weiteres Entgegenkommen in dem Sinne zeigen wollen, daß sie nicht 5, sondern nur 4<sup>1/2</sup> Jahre festgelegt wissen wollten und zwar mit dem Ablaufstermin 1. Juli 1913. Es sei erfreulich, daß die Organisationsvertreter die richtige Antwort gegeben hätten. Der nunmehrige Vorschlag der Arbeitgeber auf 5jährigen Vertrag mit neunmonatlicher Kündigung, Ablauf Januar, sowie der Klausel, daß in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli der Tarif unter Dach und Fach sein müsse, bedeute ziemlich dasselbe wie ein 4<sup>1/2</sup>jähriger Vertrag. Wenn wir diesem zugestimmt hätten, bezw. zustimmen wollten, würden wir uns eines Verbrechens an der Gesamtcollegenchaft Deutschlands schuldig gemacht haben.

Er machte sodann auf die Gefährlichkeit eines derartigen Abschusses aufmerksam und widerlegte die Argumente der Prinzipalvertreter mit ihrem Hinweis auf Leipzig sehr treffend und erinnerte an den Buchbinder-Schlichterbescheid von Wiesbaden.

Die Hilfsarbeiterfrage, die von Arbeitgeberseite im Tarif als unberücksichtigt gelten sollte, habe eine große Bedeutung für uns. Schon aus rein menschlichen Gründen hätten wir die Pflicht, für diese Kollegen ebenfalls tarifliche Bestimmungen zu sichern, aber auch andererseits, um sie nicht zu Vohndrüden gegen uns zu erziehen und damit diese auch nicht zur Verdrängung gelernter Kollegen verwendet werden könnten. Die Taktik der weiteren Verhandlung dürfte schon einen Weg finden, wenn auch nicht genau in der ursprünglichen Form, so doch daß auch dieser Berufsgruppe ebenfalls Vorteile erzielt werden könnten und nicht leer ausgehe.

Wenn jedoch ein weiteres Verhandeln mit der Prinzipalität gewünscht werde, dann gebe es keinen anderen Ausweg, wie das Lohnangebot der Arbeitgeber anzunehmen und zwar mit unabdingter Berücksichtigung der Hilfsarbeiter und der überhaupt noch unbedatierten Arbeiterinnenfrage, sowie Aufschaltung jeglichen Zwanges für einen bestimmten Termin zum Tarifabschluss.

Das Lohnangebot der Arbeitgeber und die Forderung der Arbeiterchaft sehe weit auseinander, aber im Interesse des Friedens und der nicht allzulänglichen Zeit wünsche er, daß die Versammlung das Lohnangebot akzeptiere, doch unter der Voraussetzung einer dreijährigen, also nicht 5jährigen Vertragszeit.

Die weiteren strittigen Punkte dürften durch dieses weite Entgegenkommen ebenfalls dann Berücksichtigung finden. Er wünsche den alten Standpunkt der Kollegen in dem Sinne geändert, daß sie der Lohnkommission volles Vertrauen entgegenbringen sollen und er habe die Gewißheit, daß diese ihre Pflicht auf energische Betretung unserer Wünsche auch wahrhalten werde.

Sei die Versammlung jedoch der Ansicht, daß sie weitere Zugeständnisse, wie dies bereits bei den Verhandlungen geschehen sei, nicht machen könne, dann bleibe kein anderer Ausweg wie die Zukunft zum letzten Mittel, dem Streik. Er rate jedoch zu dem Versuch einer friedlichen Weiterverhandlung; wenn diese jedoch wie im

vorgeschlagenen Falle, ebenfalls ein Scheitern brächte, dann gäbe es eben keinen Ausweg und die Kollegenchaft Wiens wird dann unter Mitwirkung der öffentlichen Meinung die Konsequenzen ziehen müssen. Derselbe übte sodann scharfe Kritik an dem Arbeitgeberbescheid in Wien. Draufschäufelerte er deren Volemmit bei den Verhandlungen dortselbst und deren Aussprüche mit Anfügung satirischer Betrachtungen wurden mit „Hört, hört!“ und großem Gelächter aufgenommen.

Zum Schluß gab er Ausdruck, daß das Organisationsverhältnis der Buchbinder Wiens als ein sehr gutes bezeichnet werden könne, führte etwaig unorganisierten Kollegen die Notwendigkeit der Organisation vor Augen und schloß mit dem Wunsch auf einen allseitig zufriedenstellenden Vertrag seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Bezirksleiter Gröndhoff des deutschen Buchbinderverbandes machte ebenfalls eingangs seiner Rede auf die langsamere Entscheidung der Versammlung aufmerksam. Er schäufelerte den Begriff Lohnbewegung und Tarifbewegung in längeren Ausführungen. Er warnte vor der tariflosen Zeit und empfahl der Versammlung ebenfalls, die Löhne mit dreijähriger Tarifdauer anzunehmen. Er glaube jedoch nicht, daß die Hilfsarbeiterfrage und Spezialarbeiterfrage Anerkennung finden werde. Im übrigen könne er die Ausführungen des Kollegen Hornbach unterstützen. Betreffs Zulagen für Gehilfen, die die aufgestellten Lohnsätze schon verdienen, schenke er den ehrenwörtlich zugesicherten Versprechungen der Arbeitgeber Glauben. Nachdem bis jetzt keinerlei Entgegenkommen seitens der Prinzipale in Wien gezeigt worden sei, so glaube er bestimmt an einen Lohnkampf in Wien und W.-Glabach und im Interesse dieses bevorstehenden Kampfes wäre eine baldige Regelung für Wien und Düsseldorf zu begrüßen, um die ganzen Kräfte diesen ruckständigen Orten widmen zu können.

Nachdem in der Diskussion noch eine Reihe Redner für und gegen diese Vorschläge gesprochen hatten, nahm die Versammlung mit großer Majorität folgende vom Kollegen Hillen eingebrachte Resolution an:

Die heute im „Goldenen Löwen“ tagende öffentliche Versammlung des Deutsch. Buchbinderverbandes und des Zentralverbandes für das graph. Gewerbe, gibt dem Bedauern Ausdruck, daß trotz weitgehenden Entgegenkommens seitens der Hilfsorganisations eine Einigung mit der Prinzipalität nicht erzielt wurde. Im Interesse der Erhaltung des Friedens stimmt sie dem Lohnangebot der Prinzipalität zu, aber nur mit einer dreijährigen Tarifdauer. Sie gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es der Lohnkommission gelingen möge, die übrigen strittigen Punkte auf dem Wege des Verhandlens im günstigen Sinne für die Arbeiterchaft tariflich zu regeln. Die bereits früher gefassten Resolutionen der Mitgliederversammlungen werden hiermit aufgehoben. Die Versammlung schenkt der Lohnkommission volles Vertrauen, bezieht jedoch, daß dieselbe entschieden basist eintritt,

praktische Erfolge errungen zu haben. Aber auch in der Ueberzeugung gestärkt, daß, wenn jeder in Freundeskreisen bei allen sich bietenden Gelegenheiten für seine Bruderorganisation werben würde, unsere Bewegung noch bedeutend stärker wäre.

Sonntagmorgen. — Trübe Wolken bedecken den Himmel. Selbst die mächtige Frau Sonne ist nicht in der Lage, sie mit ihren Strahlen zu durchbohren. Zeitig mache ich mich auf die Weine, meinen sonstigen Verpflichtungen nachzukommen. Nachher muß ich fort, den Kollegen W. und A. den vereinbarten Besuch abtun. Aus einem Latzengestell, „mein sogenannter Wüderstrahl“, ringsum mit einem grünen Lichte zum Schutze der Wäcker und Zeitungen versehen, nehme ich die letzten Nummern unseres Organs, sowie einige Exemplare der Buchbinderzeitung heraus und marschiere ab. Viel Erfolg, rufft mir meine „bessere Hälfte“ auch eine Freundin unserer Bewegung nach. Ich muß eilen, Kollege W. erwartet mich bestimmt.

Walter frag schon nach Sie, sagte ein blondes elfähriges Mädchen, welches mir die Tür öffnete und eiligt die Treppe heraufsprang, dein Familienhaupt meine Ankunft zu melden. W. hatte gerade die letzte Nummer unseres Organs, die ich ihm durch die Post zugestellt hatte, in der Hand. Nun bemerkte er, die Zeitung ist gut, der Artikel „Standesbewußtsein“ hat mir gefallen. Auch die Unterstützungsbeiträge Ihres Verbandes sind sehr gut ausgefallen. Wie ich aus den Tarifausgaben sehe, hat derselbe auch schon manchen materiellen Erfolg für seine Mitglieder erzielt. Ich würde schließlich beitragen, aber —. Nun, was aber, frag ich. Ja, hub W. an, der Kollege R. schafft mit mir in einem Betrieb. Von ihm erfuhr ich, daß Sie heut auch zu ihm kommen und über die Organisation sprechen wollten. Der Besuch wird aber wohl vergebliche Wüdermüß sein, denn R. hat ja viele Wegengründe, die wohl nicht alle widerlegt werden können. Wenn der allerdings beitrete, würde ich auch gleich meine Zugehörigkeit erklären.

Wesant sah ich W. an und merkte, daß eine Wandlung in ihm vorgegangen sei. Woher diese kam, stelle ich später noch mit. Kurz entschlossen bat ich nun Kollege W., mit mir zum Kollegen R. zu geben.

Daher, sagte R. bei unserem Eintritt, einer genügt nicht mehr, nun kommen schon zwei. Einen Augenblick Geduld, dann wollen wir uns mal gründlich ausprechen. Schnell wurde im Wohnzimmer das Feuer geschürt und die von mir abgegebenen Schriften herbeigebracht. Nun konnte ich die Agitationspauke, wenn auch vor wenigem, so aber doch sehr aufmerksamem Zuhörern halten. Aus satirischer Flugzeit bat ich R., mal alle seine Wegengründe vorzubringen. Um keinen zu vergessen, hatte er alle auf ein Blättchen aufgeschrieben, welches er mir überreichte,

damit ich gleich mit der Widerlegung bezw. Aufklärung beginnen sollte. Ich las nun folgendes:

1. Sind die Beiträge zu den Gewerkschaften zu hoch?
2. Habe ich eine gute Stelle?
3. Mein Prinzipal hat's nicht gerne.
4. Stelle ich auch allein meinen Mann?
5. Bei den Christlichen sollen viele Streikbrecher sein?

Als fünf Gründe hielten R. von der Organisation fern. Um mir war es nun, sie in seiner Gegenwart auf Stichhaltigkeit zu prüfen resp. zu widerlegen.

Zu Grund 1 bemerkte ich, daß die Organisationsbeiträge unbedingt so hoch sein müßten, um den Mitgliedern in allen Notfällen Unterstützung zu gewähren zu können. Man müsse bedenken, daß die Krankenlohnbeiträge, für welche man doch nur Unterstützung im Falle der Krankheit erhält, in den meisten Fällen höher sind, als die der Organisation. Für Krankheitsfälle, von denen man hoffe, daß sie garnicht oder nur höchst selten eintreffen müßten, zahle man also hohe Beiträge. Für die Versicherung der Zeit der Arbeit und des Bestandes, von der das ganze Familienwohl abhängig sei, wolle man so wenig oder garnichts zahlen. Von einem vernünftigen und klugen Menschen wäre es doch Torheit, so zu urteilen.

Mit Beispielen führte ich zu Grund 2 an, daß Arbeiter 20—27 Jahre in ein und demselben Geschäft tätig waren. Eine Verdrängung in der Geschäftsführung erfolgte und aus war es mit den Jubilaren.

Grund 3 zwang mich, die verschiedenen Organisationen, sowie die Preisdonation der Arbeitgeber unserer Branche ins Feld zu führen mit dem Bemerkten, daß wir keine Menschen zweiter Klasse seien. Der § 152 der S.-O. gestatte auch den Arbeitern den Zusammenstoß in der Organisation. Was der Arbeitgeber für sich selbst in Anspruch nehme, könne er den Arbeitern nicht streitig machen.

Wenn man ferner sagt, ich stelle allein meinen Mann, so trifft das aber in der Praxis meistens nicht zu. Wie z. B. nun bei euch die Arbeitszeit um eine Stunde verkürzt wurde, und Ihr den Lohnausfall zu erleiden habt, find da nicht Beispiele genug, daß einer allein nichts machen kann?

Nun muß ich noch den letzten Punkt bezüglich der Streikbrecher bei den Christlichen klarstellen. Seht, hier habe ich die Nr. 21, 1907, der Buchbinderzeitung, Organ des sozialdemokratischen Buchbinderverbandes. Auf Seite 160 steht: „Wenn es legal während der Aussperzung mehr seine Schuldigkeit getan hätte, wäre vielleicht mancher aus dem 6. Bau nicht Streikbrecher geworden.“ Gleichfalls hier in Nr. 48, von 1907 desselben Organs,

auf Seite 385 folgendes: „Wir haben hier 3 Kollegen, die den Streikbrecher gespielt haben, zu veröffentlichen. Es sind diese der Buchbinder Vießgang, beschäftigt bei der Firma Wehrner, die Buchbinder Kögel und Klein bei der Firma Hohmann. Die beiden letztgenannten Herren haben in der erbärmlichsten Weise gegen die Verbandsinteressen verstoßen, so daß dieselben aus unserem Verbands ausgeschlossen werden.“ Und nun zum Schluß hier Nr. 33, 1908, gleichnamigen Organs. Zu lesen steht auf Seite 298: „Auch für unser Gewerbe kann man ruhig zugeben, daß bei den verschiedenen Tarifbestimmungen der letzten Zeit auch die christlich organisierten Kollegen ihren Mann gestanden haben.“ Damit glaube ich also wohl zur Genüge den Beweis erbracht zu haben, daß es mit dem angeblichen Streikbruch bei den Christlichen nicht weit her ist. Nur Organisationsneid wird und kann das Motiv zu solchen Behauptungen sein. Urteilt mal selbst, ob eure Gründe noch von Belang sind, um der Organisation fern zu bleiben?

Beide schauten sich eine Weile verumwandelt an. Eine solche Aufklärung hatten sie von einem Vertrauensmann nicht erwartet.

Ich bin für diesen Verband, erklärte W., meine Frau hat mich schon die ganze Woche geplagt, ich solle doch Mitglied werden.

Nun, wenn Du es machst, stehe ich nicht zurück, bemerkte R. Geben Sie, zu mir gewandt, Anmeldebüchlein, damit die Aufnahme vollzogen werden kann, so brich in die erste Klasse. Im Falle der Krankheit sollen unsere Frauen nach einem ordentlichen Besuch an Krankengeld haben.

Einige Minuten später erhielt ich die zwei Zettel ausgefüllt, mit dem dazu gehörigen Beitrag ausgehändigt. Mit der Bitte, treu zur Organisation zu halten und pünktlich die Versammlungen zu besuchen, verließ ich die beiden. War auch die Mittagsstunde um annähernd 80 Minuten überschritten, so mundete mir die aufgewärmte „Sonntagskost“ vorzüglich.

Ich war stolz, in der nächsten Versammlung bei der Berichterstattung über die Hausagitation nicht mit leeren Händen dastehen zu müssen. Bedeutend mehr Freude noch empfand ich später, als die Kollegen W. und R. stets pünktlich in den Versammlungen erschienen.

Unserm Vorhaben muß ich immer zustimmen, wenn er am Schluß der Versammlungen mit der Begeisterung mahnt: Kollegen, nur in der Beharrlichkeit kommen wir zum Ziele, nur durch Ausdauer wird unsere Arbeit von Erfolg gekrönt sein!

daß weder Ablaufzeit, noch Fertigstellung und Genehmigung des Tarifs in der für Abschlüsse ungünstigen Sommerzeit fällt.

**M. Gladbach.** Wenn alle Kollegen und Kolleginnen, am Sonntag, den 8. Nov., in der öffentlichen Versammlung den Vortrag unseres Zentralvorstehenden Hornbach-Röln gehört hätten, würden sie ganz gewiß in Zukunft keine einzige Versammlung mehr schwänzen. Im ersten Teile seiner Ausführungen behandelte der Referent die historische Entstehung, sowie die weitere Entwicklung des Tarifgebantens. Interessant war es für jeden Besucher, wie die einzelnen Stappen, die die Tarifentwicklung bis heute durchgemacht hat, vorgeführt wurden. Zu weit würde es führen, die verschiedenen Details hier wiederzugeben. Mit noch spannender Aufmerksamkeit lauschten die Anwesenden, als Redner die Resultate der Verhandlungen, welche in Aachen, Köln und Düsseldorf mit den Arbeitgebern stattgefunden haben, bekannt machte. Allgemeine Heiterkeit rief der Beschluß der Aachener Arbeitgeber hervor, nach welchem diese beschäftigten, den Tarif mit 18 Mt. Wochenlohn für Ausgelernte noch zu reduzieren. Das Verhalten der hiesigen Arbeitgeber, einige ausgenommen, wurde vom Kollegen Hornbach scharf kritisiert. Reicher Beifall wurde dem Redner zu teil. In der anschließenden Diskussion, an welcher sich eine ganze Anzahl Kollegen beteiligten, wurde besonders das Vorgehen der Firmen von Vohr und Nache geißelt. Die Verlesung einzelner Paragrafen aus dem Statut, welches wir in voriger Nummer zum Abdruck brachten, rief verschiedene Entschuldigungsversuche hervor. Die Abschließung zehnjähriger Arbeitsverträge, wie es die Firma von Vohr fertigbringt, wurden auch dementsprechend gewürdigt. Unverständlich erschien der Versammlung das Gebahren der beiden genannten Firmen. Erlaubte sich doch noch vor fast einem Jahre Herr Nache zu sagen, mit eurer Kasse streift ihr noch keine 24 Stunden. Aber warum hält er denn die Organisation so fern aus seinem Betriebe fern. Wenn eine Einrichtung nichts ist, braucht man auch keine Angst davor zu haben, daß seine eigene Vereine, die todesgeborenen Kindern gleichen, zu gründen. Am zweckmäßigsten wäre es, wenn Herr Nache es mal auf eine Kassaprobe ankommen ließe. Aus einem rundergebenen Schreiben, was kürzlich von ihm geschah, geht unsere Schwäche nicht hervor. Das eine steht fest, daß, wenn bei Herrn Nache die Arbeit eingestellt würde, sich unsere Kasse härter erweisen könnte, als es dem Herrn annehmlich wäre.

Unter den hier, im sozialgesinnten M. Gladbach obwaltenden Verhältnissen, vertragen die Anwesenden alles einzusehen, um tarifliche Arbeitsverhältnisse zu erzwingen. Mit einem begeisterten Hoch auf unsern Verband wurde die gutbesuchte Versammlung geschlossen. An alle Kollegen ergeht dennoch die Mahnung, in der Agitation nicht zu erlahmen. Ferner dahin zu wirken, daß die nächsten Versammlungen noch zahlreicher besucht werden. Mögen diese Zeiten dazu beitragen, auch dem letzten Individualisten die Augen zu öffnen, damit er nicht die Schar der Kämpfer und nicht mehr müßig beiseite liegen bleibt. Will man auf friedliche Wege keine Verhandlung mit uns, sind wir geneigt, auf anderen Weiden dieselbe nachzusehen.

**Badenborn.** Unsere am Freitag den 6. November abends 8 1/2 Uhr einberufene außerordentliche Versammlung hatte sich eines guten Besuchs zu erfreuen. Der hochschende Kollege Högge beehrte dieselbe und begrüßte unseren Zentralvorstehenden Kollegen Hornbach, der wegen Tarifangelegenheiten hier weilte. Hieraus nahm Kollege Hornbach das Wort zu seinem Referat über "Tarifverträge". Von der Gründung der ersten Karte ausgehend, verbreitete sich der Redner eingehend über Firmen-, Städte- und National-Tarife. Der größte Tarif unserer Branche, ist der 8-Städte-Tarif. Velder habe der deutsche Buchbinderverband im Jahre 1906 durch seine Maßfeier die günstige weitere Entwicklung schwer geschädigt. Sodann kam derselbe auf den 4-Städte-Tarif in Rheinland zu sprechen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es zu einem guten Abschlusse für die gesamte Kollegenchaft kommen möge. Nachdem er uns eingehend die Arbeitsverhältnisse in Köln, Düsseldorf, Aachen und M. Gladbach geschildert hatte, schloß derselbe seinen mit Beifall aufgenommenen Vortrag. Unser Vorstehende Kollege Högge sprach dem Referent den Dank aus für den lehrreichen Vortrag und er hofft, daß der Tarif zu einem guten Ende kommen möge. An der darauffolgenden Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen. Zum Schluß richtete unser Zentralvorstehende einen warmen Appell an die Anwesenden und forderte dieselben auf, mit demselben Eifer wie bisher für unsere gute Sache tätig zu sein.

### Adressenverzeichnis.

Zentralvorstehender und Redakteur: **Hornbach, Röln, Palmstr. 14.**  
Bevollmächtigter für Bayern und Württemberg: **Josef Wächter, Rempten, Innenstädterstr. R 190.**  
Bevollmächtigter für Baden und Elsaß-Lothringen: **Karl Geer, Freiburg i. Br., Egonstr. 15.**

Zentral-Arbeitsnachweise: **Röln, Palmstr. 14 und**  
Eldersheim: **Thomas Gödel, München, Senefelderstraße 6 I r.**

Ceritliche Arbeitsnachweise bei allen Jahrestellen-vorkommenden.

### Zahlstellen:

- Abfürzungen: V. Vorstehender, K. Kaffierer, Sch. Schriftführer, V.-M. Vertrauensmannschaft.
- Aachen. V. Hubert Köbiger, Franzstr. 28.  
K. Peter Tauswind, Wasborn 31.  
K. Heinrich Dresse, Waldbersteinweg 37.
- Augsburg. V. Johann Klok, Frauenortstr. E 14 I.  
K. Jakob Schaffel, Stephanplatz E 152.  
Sch. Josef Sailer, Schmiedberg C 164 III.
- Arensberg. V.-M. B. Wormstall, Hadenstr. 4.
- Barmen. V. Otto Wonne, Weiltotterstr. 80.  
K. E. Gahn, Karolinenstr. 68.  
Sch. F. Scherhoff, Whornstr. 37.
- Berlin N. 20. V. Paul Wagner, Grünalderstr. 6.  
K. Otto Sergebarth, Schützenstr. 47.  
Sch. Otto Rinkenhoff, Weihenke, Veldnerstr. 8.
- Bielefeld. V. August Koch, Herforderstr. 84.  
K. Georg Stätner, Ehlenstrupperweg 10.  
Sch. G. Ellerbrod, Godebaum 15.
- Breslau. V.-M. Georg Thiele, Ohlauerstadtgraben.
- Breslau. V. Josef Gau, Bergstr. 282.  
K. Wilhelm Lang, Kapfstr.
- Bonn. V. Robert Zimmermann, Kasernenstr. 34.  
K. Wilhelm Drockelmann, Lotharstr. 15.  
Sch. Franz Kronauer, Eldenstr. 17.
- Bühl (Baden). V.-M. Karl Burtack, Gänsestr.
- Erfeld. V.-M. Jakob Müller, Dionysiusstr. 18.
- Darmstadt. V.-M. Karl Förster, Müllern 5.
- Donaueschingen. V. Josef Binkel, Pflegerstr. 257 1/2.  
Sch. Hans Wetmann, Spindelalt 315.  
Sch. Philipp Müller, Riederturm 113 1/2.
- Duisburg. V. Gustav Morich, Homberg b. Duisburg, Auguststr. 86.  
K. Ludwig Trümper, Duisburg, Fägerstr. 9, II.
- Dülmen. V. Fritz Niehus, Mühlentort 72.  
K. Heinrich Pelsch, Mühlentort 53.  
Sch. Ludwig Fleischer, Weßstraße.
- Düren. V. Leonhard Bauer, Müppesstr. 8.  
K. Heinrich Willstien, Hämmerchengasse 4.  
Sch. Franz Schwarz, Brechweg.
- Düsseldorf. V. Heinrich Köhr, Bülkerstr. 40.  
K. Max Gottschalk, Bülkerstr. 40.  
Sch. Theodor Ginters, Kofferstr. 68 p.
- Dresden. V.-M. J. Sedelmeier, Kasserstr. R. Gefellenhaus.
- Eberfeld. V. Wilhelm Kropf, Luisenstr. 100.  
K. Otto Sentebusch, Mühlbergerstr. 65.
- Essen. V. Wilhelm Lazarus, Rappstr. 23.  
K. Leo Hades, Lagerstr. 22, h.  
Sch. Wilhelm Stephanie, Alteneffen.
- Fulda. V.-M. Bamberger, Bretterhabe.
- Frankfurt. V. Josef Rath, Lenaustr. 53, II.  
K. Julius Spang, Dominikanergasse 1.  
Sch. August Dörlinger, Nordenstr. 92.
- Freiburg. V. Max Birt, Schöhlstr. 85.  
K. R. Beyer, Kartäuserstr. Rath. Lehl.-Haus  
Sch. Fritz Sommer, Schloßbergstr. 7 III.
- Gengenbach. V. Anton Fiegelmeier, Buchbinder.  
K. Heinrich Schrempf.  
Sch. Josef Kaufmann.
- Gabelschwendi. V.-M. Wilhelm Urner, Große Kirchstr. 16.
- Hagen I. B. S. Bernhard Gummersbach, Hürstr. 4.  
K. F. R. Janßen, Schulstr. 2 II.  
Sch. Emil Schürmann, Baderstr. 6.
- Hann. V.-M. Anton Gödel, Ostwallstr. 17 II.
- Hamburg. V. Karl Gögge, Mühlentstr. 41.  
K. Ludwig Funken, Mühlentstr. 41.
- Heildron. V. J. Weiler, Kasernenstraße 5.  
K. Alfons Steier, Werderstr. 100.
- Hoffnungsthal. V. Johann Funken, Neeshofen, Post; Mariensfeld.  
K. Wilhelm Steinmetz, Neeshofen, Post Mariensfeld.  
Sch. Wilhelm Lüh.
- Rempten. V. Florian Wolmer, "Poltschle" E. 131.  
K. Anton Winkler, Reichingstr. K. 168.  
Sch. Max Rüb, K. 160.
- Röln. V. Andreas Thater, Weidengasse 60-62.  
K. Math. Tettinger, vor St. Martin 15.  
Sch. Nikolaus Feder, Hansemannstr. 1, Ehrenfeld.
- Leipzig. V. Hermann Rutter, Rostigstr. 7.  
K. Friedr. Müller, Rostigstr. 7.
- Leundersdorf. V. Ludwig Braun, Niederbau.  
K. Math. Walter, Leundersdorf.  
Sch. Friedr. Veler.
- Landshut. V.-M. Roman Grieshaber, Neustadt 502.
- München. V. Hermann Wörner, Karlsstr. 27, II. R. G.  
K. Thomas Gödel, Landwehrstr. 25, IV.  
Sch. Friedrich Adamek, Aberlestr. 22, III I.  
M. Gladbach. V. Johann Klippers, Waldhauenerstr. 91.  
K. Hubert Schürs, Regentenstr.  
Sch. Bernh. Schmitz, Bettreherstr. 3.
- Münster. V. Heinrich Broer, Wasserstr. 4.  
K. Jakob von der Heide, Vofstr. 4.  
Sch. Theodor Greufe, Westelerstr. 30.

- Sobem. V.-M. Fritz Schuppiel, Ringstr.
- Nürnberg. V. Oskar Niebling, Bergstr. 18, II.  
K. Konrad Mant, Rantstr. 7.  
Sch. Leo Raun, Lammgasse 8.
- Reich. V. Regibus Steinbauer, Köpplingerstr. 18.  
K. Heinrich Dreher, Windhammerstr. 28.
- Paderborn. V. Dominikus Högge, Windfriedstr. 31.  
K. Wilhelm Bahig, Böhrenweg 3.  
Sch. Karl Pedersen, Biermayer 3.
- Regensburg. V. Mikolaj Gebhard, Mühlgasse A 129 d.  
K. Jakob Wegmann, Brudersbühlerstr. 5.  
Sch. Ferdinand Kreuzer, am Judenstein A 148.
- Schiff-Drehschleifer. V. Jos. Meisenberg, Merode bei Düren.  
K. Josef Schöden, Bürgerich bei Düren.  
Sch. Josef Meisen, Bürgerich bei Düren.
- Stollheim. V. Kamper Schweinheim, Hauptstr. 111.  
K. Peter Neuburg, Friedrichstr.
- Straßburg. V. A. Eysel, Jungferngasse 8.  
K. Ernst Radia, Jungferngasse 8.  
Sch. G. Valenta, Jungferngasse 8.
- Stuttgart. V. Friedrich Reinhard, Kofelbergstr. 29, IV.  
K. Kaiser Bengert, Ubbingerstr. 79 b.  
Sch. Franz Josef Staudenmaier, Falbenhannestraße 8 a.
- Uedingen. V. Heinrich Eiserfer, Uedingen bei Düren.  
K. Wilhelm Witz, Uedingen bei Düren.  
Sch. Josef Meuser, Uedingen bei Düren.
- Biesfen. V.-M. Albert Giesfen, Roland 11.
- Wiesbaden. V.-M. G. Holz, Dohlemerstr. 24.
- Würzburg. V. Karl Bage, Bergmeistergasse 11.  
K. Josef Martin, Elefantenberg 7.  
Sch. Hans Kengert, Neubauerstr. 8.

### Versammlungs-Kalender.

- Versammlungen finden statt:
- Aachen. Jeden 2. Samstag im Monat, abends 8 1/2 Uhr im Lokale Blum.
  - Augsburg. Samstag, den 28. Nov., im Gasthaus zum "blauen Krähle", vorderer Voh 4 485.
  - Barmen. Jeden 1. Samstag im Monat, abends 9 Uhr, Restauration Dappen, Oberdörnerstr. 69.
  - Berlin. Montag, den 23. November, abends 8 1/2 Uhr im Vereinshaus Kopenickerstr. 62, Vortrag.
  - Bielefeld. Montag, 23. Nov., bei Debour, Herforderstr. 84.
  - Bonn. Montag, 14. Dezember im Restaurant Langen, Siemens-Auguststr. 6.
  - Donaueschingen. Jeden 1. Samstag im Monat im Vereinslokale Max Kaffalt.
  - Dülmen i. W. Alle 14 Tage Sonntagmorgens 11 Uhr bei Wloys Schmitz.
  - Düsseldorf. Jeden 1. und 3. Freitag im Monat abends 8 1/2 Uhr im St. Paulushaus, Luisenstr. 33-35.
  - Eberfeld. Jeden 2. Samstag im Monat. Abends 8 1/2 Uhr allgem. Bildungsberein, Luisenstr. 45.
  - Essen. Jeden 1. Dienstag im Monat im Alfredshaus.
  - Frankfurt. Sonntag, 22. Novemb., vorm. punkt 1/2 11 Uhr, im Lokale "Goldene Jang".
  - Freiburg. a) Buchbinder im Verkehrslokale der christl. Gewerkschaft, Bräueri Ganter, Schiffstraße, jeden 2. u. 4. Samstag im Monat.  
b) Buchbinder im Verkehrslokale der christl. Gewerkschaft, Bräueri Ganter, Schiffstraße, jeden 2. u. 4. Samstag im Monat.
  - Gengenbach. (Schwarzwald). Am Sonntag den 22. Novemb. nachm. 1/2 4 Uhr.
  - Hagen. Samstag, den 12. Dezember 8 1/2 Uhr.
  - Hamburg. Alle 14 Tage Dienstags Restauration Wolf, Herrengraben 2.
  - Hoffnungsthal. Sonntag, den 22. November, nachm. 4 Uhr. Vortrag des Kollegen Hornbach-Röln, Wirt Höfgen, Wöllum.
  - Köln. Samstag den 21. Nov. im "Dreieck". Vortrag.
  - Rempten, Kgl. A. Jeden 1. Samstag im Monat im Lokale Krone, Altkat. nächst dem Rathaus.
  - Leipzig. Jeden 1. Sonnabend und 3. Donnerstag im Monat, Restaurant Bauer, Täubchenweg.
  - Leundersdorf. Jeden 2. Sonntag im Monat, abwechselnd in Kreuzau und Leundersdorf.
  - München. Dienstag, den 24. Nov. im Jägergarten, Jägerstraße, höchwichtige Versammlung mit Vortrag. Beginn präzis 8 Uhr. Ehrenpflicht eines jeden Kollegen pünktlich zu erscheinen.
  - M. Gladbach. Jeden letzten Sonntag im Monat abends 7 Uhr im Lokale von der Wülbbede, Wilhelmstraße 1.
  - Münster i. W. Jeden Samstag nach Erscheinen der Zeitung bei Th. Bessenkötter, Königl. Auf. 9 Uhr.
  - Nürnberg. Samstag, den 28. Nov., abends 1/2 9 Uhr im goldenen Schwan, Theresienplatz.
  - Paderborn. Montag, den 23. Nov., abends 8 1/2 Uhr in der Domschenke (Wies).
  - Regensburg. Jeden 2. Samstag im Monat in der Jakobinerkirche.
  - Stuttgart. Jeden zweiten Mittwoch im Monat abends 8 1/2 Uhr im evg. Handwerkerhaus, Gerbestr. 2.
  - Würzburg. Samstag, den 28. November.

Unserem lieben Kollegen  
**Albert Schleicher**  
sowie seiner werthen Frä. Braut  
**Johanna Verott**  
die herzlichsten Glückwünsche  
zur Vermählung.  
Zahlstelle Frankfurt a. M.

Unserer lieben Kollegin  
**Josephine Bürgens**  
sowie ihrem werthen Fräutigam  
**Franz Aiden**  
die herzlichsten Glückwünsche  
zur Vermählung.  
Zahlstelle Aachen.

Am 3. November entschlief unser lieber Kollege  
**Johann Albrecht**  
früherer II. Vorstehender  
im Alter von 35 Jahren.  
Derselbe hinterläßt Frau und fünf Kinder.  
Ehre seinem Andenken!  
Zahlstelle Aachen.